

Volksfrömmigkeit

↗ Aberglaube; Angst; Christentum; Glaube; Gott; Heil; Heilige, das; Hoffnung; New Age; Religion; Ritus/Ritual; Sakrament(e); Sekten; Tod

Jahrzehntelang war – als Spätfolge der Aufklärung, mehr noch aus der Sicht wissenschaftlicher Theologie – in den christlichen Großkirchen die Volksfrömmigkeit abgewertet worden. Religion wurde dem Glauben gegenübergestellt, der Ritus dem Sakrament. Christentum sollte religionslos werden. Der Preis für die Verachtung der Volksfrömmigkeit durch theologisch gebildete Experten war hoch. Theologie und Christentum waren in Gefahr, zu einem abstrakten Lehrgebäude zu verkrusten. Volksfrömmigkeit oder „Leutereligion“ (Zulehner) hat ihre Wurzeln im konkreten Leben, im Überlebenskampf der Menschen. Die tiefste Wurzel ist die Daseinsangst und als deren Lichtseite die Hoffnung, nicht mehr ins unvorstellbare Nichtsein zurückzufallen.

Riten des Lebens

Dieselbe Ambivalenz zwischen Angst und Hoffnung ist auch in den verdichteten Zeiten menschlichen Lebens, vor allem anlässlich der markanten Übergänge von Geborenwerden, Sterben, Heiraten gegenwärtig. Zur Durcharbeitung und Bewältigung dieser Ambivalenzen werden seit Menschengedenken Übergangsriten (rites de passage) beansprucht. An ihnen kann gut verdeutlicht werden, was die innere Logik der Volksfrömmigkeit ist: Inmitten der Ambivalenz menschlichen Lebens soll die Religion praktisch den Menschen auf die Seite der Hoffnung, des Lebens rücken; Ängste und Bedrohungen gilt es einzudämmen. Die Leutereligion ist daher in ihrer Wirkweise (funktionaler Aspekt) wie ein „heiliger Baldachin“ (P. L. Berger), wie ein „heiliger Schild“ – Bilder, die dem AT entstammen. Religion vermag dies zu bewirken, weil sie (Inhaltsaspekt) das von einer religiösen Gemeinschaft gestützte „Wissen“ um eine „heilige Welt“ Gottes zugänglich macht, an deren Merkmalen

der Mensch teilhaben will: an ihrer Unvergänglichkeit, Festigkeit, Heilheit, kurz Heiligkeit. Erfahrbar verwoben wird das bedrohte und doch geliebte Leben mit dieser „anderen Welt Gottes“ durch „Fahrzeuge“, die von der religiösen Gemeinschaft zur Verfügung gehalten werden, nämlich die religiösen Riten. In diesen wird die Verwebung der irdischen mit der himmlischen „(Welt-) Wirklichkeit“ sinnhaft zur Darstellung gebracht. Über dem Leben des Neugeborenen spannt sich der Himmel Gottes zu dessen Schutz und Segen; der Tote bleibt in der Hand Gottes aufgehoben und wird so – dank des Nichtvergessens Gottes – dem Vergessen entrissen; den Liebenden wird nahegebracht, daß Gott ihr eigentlicher Brautführer ist: „Denn du hast sie zusammengeführt“, so selbst in der kirchlichen Liturgie.

Theologie und Volksfrömmigkeit

Volksfrömmigkeit hat also die Tendenz, Angst und Hoffnung in einen Deutungszusammenhang zu stellen, der religiös legitimiert ist. Die für die Volksfrömmigkeit viel zu spezialisierte Theologie bleibt dabei nicht selten chancenlos gegenüber Versatzstücken religiösen Brauchtums einerseits (von Devotionalienkult bis Fastnachtsbräuchen) und sich wissenschaftlich legitimierenden „Ganzheitsmythen“ (New Age) andererseits. Volksfrömmigkeit hält das so entstandene Konglomerat durchaus für kirchliche Religiosität. Wird diese glaubhaft in Frage gestellt (durch Sekten oder New-Age-Workshops etwa), führt das leicht zur Trennung von der Kirche und ihrem nicht mehr einsichtigen (aber auch von ihr so nie vertretenen) Glauben.

Positiv an der Volksfrömmigkeit ist daher, daß das Leben mehr Chancen hat als das verschlingende Chaos, die Hoffnung mehr als die verzehrende Angst. Freilich bleibt die Gefahr, daß die Menschen den heiligen Schild der Leutereligion auch über destruktive Verhältnisse und Unrechtsordnungen spannen. Das Evangelium verheißt nicht nur felsenfeste Sicherheit, sondern ermutigt auch zum

Exodus. Das Thema des Auszugs ist freilich im Rahmen der Volksfrömmigkeit wenig ausgebildet.

Literatur: *J. Baumgartner* (Hg.), Wiederentdeckung der Volksreligiosität, Regensburg 1979; *M. N. Ebertz/F. Schultheis* (Hg.), Volksfrömmigkeit in Europa. Beiträge zur Soziologie populärer Religiosität aus 14 Ländern, München 1986; *K. Gabriel/F.-X. Kaufmann* (Hg.), Zur Soziologie des Katholizismus, Mainz 1980; *K. Rahner/C. Modehn/M. Göpfert* (Hg.), Volksreligion – Religion des Volkes, Stuttgart 1979; *W. Schieder* (Hg.), Volksreligiosität in der modernen Sozialgeschichte, Göttingen 1986; *P. M. Zulehner*, Leutereligion, Wien 1982; *ders.*, Religion im Leben der Österreicher, Wien 1981.

PAUL MICHAEL ZULEHNER/MARIA WIDL